

St Galler Tagblatt 13. Juni 2005

EXPONIERT

Kämpferin ohne Waffen

von Sandra Papachristos

Grosser Rucksack, ein Koffer und zwei kleine Gepäckstücke: das ist alles, was Brigit Dürr für ein Jahr Mexiko mitnimmt. Ein kurzer Zwischenhalt am Bahnhof St. Gallen und weiter geht die Reise von Oberschan im Kanton St. Gallen nach Chilpancingo im mexikanischen Staat Guerrero.

Die 45-jährige Primarlehrerin mit den wachen Augen wird sich dort bei Peace Brigades International (PBI), eine Nichtregierungsorganisation für Menschenrechte und den Friedensprozess, einsetzen - gewaltfrei, parteilos und ohne Einmischung in politische Konflikte.

Die Welt verändern

Im Staat Guerrero sind Menschenrechtsverletzungen wie Folter und das Verschwinden von Personen keine Seltenheit. Hat sie keine Angst? «Nein, aber den nötigen Respekt vor Land und Leuten. Ich hatte immer den Wunsch, etwas in der Welt zu verändern. Mit meiner Arbeit bei PBI möchte ich Menschen unterstützen, die sich für Menschenrechte und Frieden einsetzen.» Im internationalen Freiwilligenteam in Mexiko wird die engagierte Ostschweizerin bedrohte Menschen beschützen, etwa einheimische Menschenrechtsaktivisten oder Anwälte. Ohne Waffen, nur ausgerüstet mit einem Satellitentelefon, begleitet sie diese und informiert über ein ausgeklügeltes Kontaktnetz internationale Beobachter über die aktuellen Geschehnisse vor Ort. «Zu meiner Arbeit gehört auch die Analyse der politischen Situation. Das fünfköpfige Team vor Ort entscheidet, ob, wann und wie eine Begleitung durchgeführt wird,» erzählt sie voller Tatendrang. Mit politischen Themen ist Dürr vertraut, sowohl in Mexiko als auch im Kanton St. Gallen. Zweimal kandidierte sie als SP-Kantonsrätin.

Hausrat verkauft

Bis 2002 lebte Brigit Dürr mit ihrer Tochter in Oberriet, 18 Jahre lang. Als ihre Tochter die Ausbildung abschloss, fragte sich die Rheintalerin:

Fang ich nochmals etwas Neues an oder bleibe ich den Rest meines Lebens hier?» Gefragt, getan - die Wohnungseinrichtung wurde auf dem Flohmarkt verkauft. Keine Angst, alles aufzugeben? «Ich war erleichtert, dass ich diese materiellen Dinge los war», sagt sie gelassen. Das Abenteuer konnte beginnen: sie verliess Oberriet und pilgerte einen Monat auf dem Jakobsweg durch Frankreich an die Grenze Spaniens. «Es tat gut vorwärts zu gehen, die Vergangenheit zurückzulassen und neue Bekanntschaften zu schliessen.» Nach ihrer Rückkehr arbeitet die gebürtige Oberschanerin den Sommer über auf einer Alp. Ein Jahr ist vergangen, seit die ehemalige Primarlehrerin das letzte Mal eine Klasse unterrichtete. Doch jetzt weiss sie, dies ist erst der Anfang ihrer Reise.

Erster Kontakt mit Mexiko

Während einer Weiterbildung in Friedensarbeit und Konfliktlösung hat sie bereits früher von PBI erfahren. Doch für eine Mitarbeit fehlen ihr vorerst die Spanischkenntnisse. Spanien ist ihr zu teuer, sie entscheidet sich für einen Sprachaufenthalt in Mexiko. Dort lernt sie eine Schweizerin kennen, die bald zu einem Einsatz für PBI aufbrechen wird. Doch bis zur eigenen Entscheidung für einen solchen Einsatz verstreicht ein zweiter Alpsommer und ein weiterer, diesmal halbjähriger Aufenthalt in Mexiko. «Ich nehme mir kleine Ziele vor. Mir liegt es nicht, lange im Voraus zu planen». Während des halbjährigen Einsatzes in einem Strassenprojekt in der Nähe von Mexiko City wird ihr klar, wo sie im nächsten Jahr arbeiten möchte - sie meldet sich für einen einjährigen PBI-Einsatz in Mexiko an. «Es ging alles ziemlich schnell. Ende April absolvierte ich die PBI-Trainingswoche in San Francisco und wurde zum Einsatz zugelassen. Mir blieben dann noch drei Wochen in der Schweiz, um alles zu regeln.» Sagts, schnappt sich ihr Gepäck und rennt zum Zug Richtung Zürich. In zwei Tagen beginnt ihr Einsatz in Guerrero.